

Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Bestehen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50
Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonruf 7605.
Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

Kosten die dreispaltige Petitzeile 30 Pfg. Stellenvermittlung
und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

Nr. 25.

Köln, den 22. Juni 1906.

VII. Jahrgang.

Willkommen in Essen!

Den nächsten Tagen werden die Delegierten aus allen
Teilen Deutschlands nach Essen hineilen, um hier in
Arbeit die Interessen des Verbandes zu fördern.
Jede Stadt Anspruch darauf erheben darf, daß
Kongresse in ihren Mauern abgehalten werden, dann
es an erster Stelle die industriell hoch entwickelte Stadt
Essen.

Witten im Herzen der deutschen Eisenindustrie gelegen,
sich in Essen der größte Fabrikbetrieb Deutschlands,
Eisenbetrieb der weltbekannten Kanonenfirma Krupp.
In diesem modernen Maschinenbetrieb mehr wie
100.000 Arbeiter beschäftigt sein. Dazu befinden sich in Essen
zahlreiche Kohlenzechen, in denen tausende von Bergleuten
harten Diamanten ans Tageslicht fördern. Schon
die ungeheuren Arbeitermassen, welche in den Mittags-
pausen Stunden die Straßen durchwogen, lassen den
Eindruck ahnen, welche industrielle Tätigkeit in dieser Stadt
wird. Essen ist in der Tat eine Arbeiterstadt wie
keine zweite in Deutschland zu finden sein dürfte.

Weshalb allein aber ist Essen weit und breit be-
sonders nicht bei den christlich organisierten Ar-
beitern in Essen trat die heute mächtig sich entwickelnde
Gewerkschaftsbewegung ins Dasein. Die wackeren
Arbeiter waren es, die nach mehreren fehl geschlagenen Ver-
suchen im Jahre 1894 unter Führung des damaligen Berg-
und jetzigen Landtagsabgeordneten August Brust die
christlichen Gewerkschaften zum ersten Male ent-
standen. Sie gründeten den heute über 70.000 Mitglieder
zählenden Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands.
Im Beispiele der Bergarbeiter folgten dann nach und
nach die anderen Berufe in der Stadt Essen. Von den
Gewerkschaften Deutschlands war Essen eine der ersten, in welcher
der Verband Eingang fand. Anfangs nur wenige
Mitglieder zählend, entwickelte sich die Zahlstelle in verhält-
nisvoller kurzer Zeit derart, daß an die Verbesserung der
Arbeitsverhältnisse herangetreten werden konnte.
Der Verband für Essen und Umgegend einen Vertrag mit
den Arbeitgebern für die Kollegen zum Abschluß zu bringen.
Der Verband in Essen rund 500 Mitglieder.

Ein reges gewerkschaftliches Leben, das andern Städten
ein Vorbild dienen kann, entfaltet auch das Essener Gewerk-
schaftswesen. Dasselbe umfaßt mehr wie 10.000 Mitglieder
in der Person des Kollegen Biffels als Beamter an der Spitze. Durch
die unermüdete Arbeit des Kartells ist es denn auch möglich,
in sozialen Wahlen die „Genossen“ an Stimmzahl zu
führen und Sieg auf Sieg zu erringen.

Weshalb auf dem Gebiete der Einigungsämter ist Essen
in der letzten Zeit bekannt geworden. Nach der gewaltigen
Arbeitsunterbrechung im vorigen Jahre vereinbarten die
Parteien die Schaffung eines sich über den ganzen
Bezirk erstreckenden Einigungsamtes mit dem Sitz
in Essen. An der Spitze steht Herr Beigeordneter Dr. Wiedfeld,
ein Mann von ausgezeichnetem Talent, zwischen den streitenden
Parteien mit Erfolg zu vermitteln. Als kürzlich im Dortmunder
Kongresse die streitenden Parteien nach wiederholten Ver-
suchen nicht einig werden konnten, gingen sie nach Essen
unter dem Vorherrschaft von Dr. Wiedfeld war bald eine
Einigung erzielt.

Weshalb eines darf wohl hervorgehoben werden von der
Stadt und Eisenstadt Essen. Hier waren es die christlichen
Arbeiter, die zuerst einen der ihrigen in den Reichstag schickten.
Der Arbeitervertritt bekanntlich der mit über 40.000 Stimmen
gewählten Arbeitersekretär Giesberts den Wahlkreis. Die
Arbeitererschaft weiß also außer der gewerkschaftlichen
politische Betätigung zu schätzen. Nach all dem
was wir bisher eingangs mit Recht hervorheben, daß die
Stadt Essen wie kaum eine andere Stadt würdig ist, Ar-
beitern in ihren Mauern tagen zu sehen.

Wir lassen wir nunmehr diese Schilderung und wenden
uns dem Verbandstag selbst zu. Schwerwiegende Ent-
scheidungen sind auch diesmal in die Hände der Delegierten
fallen. Von der Einsicht und Klugheit der Delegierten wird
abhängen, ob in den nächsten Jahren der Verband weiter-
hin eine günstige Entwicklung nimmt. Der Verbands-
tag in Essen, wo alles Für und Wider sachlich besprochen
wird, um nach erfolgter Aussprache das Beste in Ge-
meinschaft festzulegen.

Dem Verbandstag in Essen werden es hauptsächlich
die Fragen von größter Bedeutung sein, über welche die
Delegierten Beschlüsse zu fassen haben: Die eine betrifft den

Ausbau des Unterstützungswesens, und die andere die Stärkung
des Kampffonds. Nach dem im Verbandsorgan erfolgten
Meinungsaustausch herrscht über die erste Frage keine Ein-
mütigkeit, dagegen sind alle Kollegen darüber einig, daß
unsere Kriegskasse gestärkt werden muß. Wir sind der An-
sicht, daß man das Eine tun und das Andere nicht unter-
lassen soll. Dem Verband wird die Zukunft gehören, der so-
wohl bei Streiks, wie in Notfällen die Mitglieder angemessen
unterstützen kann, und nicht demjenigen, der aus falscher
Rücksichtnahme gegen die minder entlohnenden Kollegen mit
niedrigen Beiträgen und demzufolge mit kleinen Unterstützungen
glaubt auskommen zu können. Hoffentlich werden die Dele-
gierten für beide Fragen eine glückliche Lösung finden. Von
der Lösung dieser Kardinalfragen wird die Erledigung der
meisten übrigen Anträge abhängig sein.

Was den Delegierten auf dem diesjährigen Verbands-
tage ihre Entscheidung erleichtern dürfte, sind die Erfahrungen,
die der Verband mit der Durchführung der vor 2 Jahren
gefaßten Beschlüsse gemacht hat. Seit dieser Zeit hat sich die
Mitgliederzahl mehr wie verdoppelt, die regelmäßigen Ein-
nahmen und das Vermögen haben sich mehr wie verdreifacht.
Den vermehrten Einnahmen war es zu danken, daß auch die Aus-
gaben, vor allem die Streikunterstützung, die um das Vier-
fache von rund 20.000 auf rund 80.000 M. stieg, bestritten
werden konnten. Mögen die Beschlüsse des diesjährigen Ver-
bandstages ebenfalls so ausfallen, daß der Verband in den
nächsten Jahren allen Anforderungen vollauf genügen kann.
Wir zweifeln nicht daran, daß sämtliche Delegierte sich bei ihren
Entscheidungen von fortschrittlichen Gesichtspunkten werden
leiten lassen, um so den Verbandstag zu einem Meilenstein in
der Geschichte des Verbandes zu gestalten. In diesem Sinne
heißen wir die Delegierten herzlich willkommen zum Verbands-
tag in der Industriemetropole Essen, heißen sie willkommen
zur ersten Arbeit im Interesse des Verbandes.

Die Arbeiterorganisationen im Lichte der Fabrikinspektion.

Mit Interesse verfolgt die organisierte Arbeiterschaft die
Ausführungen, welche in den Fabrik- und Gewerbeinspektions-
berichten der Tätigkeit der Gewerkschaften gewidmet sind.
Diese Äußerungen sind umso wichtiger, als sie aus un-
parteiischen Kreisen stammen. Auch der diesjährige bairische
Fabrikinspektionsbericht beschäftigt sich mit dieser Materie
u. a. wie folgt:

„In den Lohnkämpfen hat sich in den letzten Jahren
eine bemerkenswerte Veränderung dahin vollzogen, daß sich
bei Arbeitsverhältnissen ein größerer Zusammenhalt und eine
innigere Geschlossenheit unter der Arbeiterschaft bemerkbar
macht, daß die Forderungen präziser gestellt werden und
endlich, daß es für die Unternehmer immer schwieriger wird,
Erfolg für die Streikenden zu gewinnen. Diese Erscheinung
ist darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Organisierten,
insbesondere unter den höher qualifizierten Arbeitern, stark
zunimmt und daß bei diesen Arbeitern die Disziplinlosigkeit
des Streikbruchs so gut wie ausgeschlossen ist. Ferner ist
aber auch die Macht der Organisation in den Betrieben
vielfach eine derartige, daß Arbeiter, auch wenn sie einer
Organisation nicht angehören, sich scheuen müssen, in Streit-
fällen als Arbeitswillige aufzutreten, weil sie mit Bestimmtheit
voraussehen können, daß ihres Bleibens nicht mehr ist, sobald
die Differenzen beigelegt sind. Die zunehmende Widerstands-
fähigkeit der Arbeiter wird durch die Tatsache bestätigt, daß
von 26 bedeutenderen Gruppenstreiks nur 4 erfolglos blieben,
während 11 zu einem teilweisen, 11 zu einem vollen Erfolg
für die Arbeiter führten.

Je geschlossener die Arbeiterschaft zu-
sammensteht, desto sicherer wird ihr Bestreben,
Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu er-
reichen, von Erfolg begleitet sein, besonders
wenn sie einen Rückhalt an einer starken Organi-
sation hat.

Verwerflich ist der Egoismus, der in Friedensverträgen
die Bedingung aufgenommen wissen will, daß die Vorteile
des Vertrages nicht der Arbeiterschaft, sondern nur den
Mitgliedern einer gewissen Organisation zugute kommen solle.
So wurden im Lohnvertrag der Glaser zu Heidelberg und im
Arbeitsvertrag für das Zimmergewerbe zu Mannheim die Arbeit-
geber verpflichtet, nur Angehörige eines bestimmten
Verbandes in die Arbeit einzustellen. Dadurch
wurden in Heidelberg 20 nicht der dominierenden Organi-
sation angehörende Gesellen brotlos; in Mannheim wurden
die Angehörigen anderer Organisationen in kleinere Geschäfte
getrieben. Daß der Zuwachs an solchen Zwangsmitgliedern,
die nicht mit ihren Ueberzeugungen, sondern nur vermöge

ihrer Beiträge der Organisation angehören, für diese kein
dauernder und namentlich kein moralischer Gewinn ist, liegt
auf der Hand.

Das sind klatschende moralische Ohrfeigen für die sozial-
demokratischen Allverweltverbesserer. Denn daß nur diese
gemeint sind, geht aus den beiden angeführten Beispielen
hervor. In Mannheim ist indes in diesem Jahre dem Treiben
der „Genossen“ in dieser Richtung, wie durch den Bericht
erscheint, auch indirekt durch den Einfluß der Fabrikinspektion
und dann auch durch den christlichen Verband Einhalt getan
worden. Wenn der Bericht dann in bezug auf die angeführten
Fälle sagt: „Berufene Vertreter der großen Organisationen
billigen solche kleinliche und unsoziale Nachenschaften nicht;
persönliche Rücksprachen mit Verbandsleitern haben uns das
bestätigt“, dann können wir nur aus der Erfahrung bestätigen,
daß dem nicht so ist. Verschiedentlich sind es ja gerade die
„berufenen Vertreter“ der „Genossen“, die die Mitglieder zu
solchen Dingen treiben. Man erinnert sich da besonders an
den kürzlich erwähnten Münchener Fall sowie auch des Aus-
spruchs eines roten Organs: „Der Terrorismus ist berechtigt“.
Außerdem werden ja doch die Tarife mit Hilfe der „berufenen
Vertreter“ abgeschlossen.

Erwähnt wird auch in dem Berichte, daß der im Vorjahre
erlassenen Aufforderung zur Lieferung statistischen Materials
nur einige Organisationen nachgekommen seien. Unserem
Verbande ist eine solche Aufforderung nicht zugegangen und
wir möchten daher zum Schluß den der Fabrikinspektion
auch in anderer Weise übermittelten Wunsch wiederholen,
wenn möglich zu geeigneter Zeit bei den zuständigen Stellen
eventuell durch Fragebogen sich zu erkundigen.

Stimmen zum Verbandstage.

Im Vordergrund des Interesses für den nächsten Ver-
bandstag steht die Beitragsleistung. Die meisten Kollegen
haben sich für die freie Aussprache im Verbandsorgan mit
einem Einheitsbeitrag von 50 Pfg. beschäftigt und diesen
einzuführen empfohlen. Vielfach wird, wenn es sich darum
handelt die Leistungen für unsere Bewegung zu erhöhen, der
Idealismus ins Feld geführt. Bei den heutigen Kämpfen,
die geführt werden müssen, ist Idealismus notwendig; denn
ohne diesen wird unsere Bewegung nicht gedeihen. Ganz
richtig ist, daß dem Klassenwesen die höchste Aufmerksamkeit
zugewendet werden muß, weil sich ohne Mittel ein Kampf
nicht führen läßt. Bekanntlich lebt man aber vom Zealis-
mus nicht, sondern materielle Vorteile sich zu verschaffen, das
ist der Zug der Zeit.

Damit will ich sagen, daß wir den niederen Lohn nicht
gleich dem höheren belassen sollen. Die Beitragsleistung ent-
sprechend des Lohnes einzuführen, das halte ich für das
richtigste. Unsere Agitation erstreckt sich zum sehr großen Teil
auf ländliche Bezirke. Jeder Kollege der Werbearbeit betreibt
oder betrieben hat, wird zugestehen, daß ein hoher Beitrag
in den ländlichen Orten die Gründung einer Berufsorgani-
sation sehr erschwert, wenn nicht unmöglich macht.

Gelingt trotzdem eine Gründung, so wird, wenn nicht
beständig die Kollegen aufgemuntert und angefeuert werden
durch den Agitator, ein Verschwinden der Zahlstelle die Folge
sein. Wohl bin ich mir bewußt der Arbeit, die das Klassen-
wesen durch diese Form erfährt. Allein wo der Wille, da
ist auch der Weg vorhanden. P. Mühlbauer, Regensburg.

Die in die Diskussion zum Verbandstage eingreifenden
Kollegen sprechen sich alle für Erhöhung des Wochenbeitrages
aus. Auch ich möchte für die Erhöhung des Beitrages ein-
treten. Ich glaube selbst, daß es manchem Kollegen schwer
fallen dürfte, einen Beitrag von 50 Pfg. zu leisten. Ich weiß
auch, daß manche Kollegen am Fuße des Heubergs dagegen
sind. Dessenungeachtet möchte ich doch meine Meinung ver-
treten. Die Kämpfe, welche in der letzten Zeit geführt wurden,
haben uns gezeigt, daß unser Verbandsbeitrag zu niedrig ist,
und wenn wir ernstlich unsere Lage verbessern wollen, so
müssen wir unbedingt bereit sein, größere Opfer zu bringen.
Mein Vorschlag geht dahin: Erhöhen wir den ordentlichen
Beitrag auf 50 Pfg. und legen wir 40 Pfg. in die Haupt-
kasse. Natürlich müßte dann auch die Streikunterstützung er-
höht und vom ersten Tage ab gewährt werden. Auch
wäre die Erhöhung der Reiseunterstützung von 75 Pfg.
auf 1 M. angebracht. Für gut halte ich es, eine
Erwerbslosenunterstützung einzuführen. Für Staffelleistungen
bin ich nicht zu haben. Nach meiner Ansicht schaffen wir
uns dann Kollegen erster und zweiter Klasse. Zum Schluß
möchte ich noch den Wunsch aussprechen, auch für Württem-
berg einen Beamten freizustellen, es würde dann auch bei
uns besser vorwärts gehen. Stephan Schuster, Spaichingen.

Sommer und immer wieder kommen die Kollegen, welche
in der Diskussion zum Verbandstage eingreifen, auf den Punkt
Beitragsleistung zurück. Daß derselbe erhöht werden muß,

darüber sind sie sich alle einig. Nur handelt es sich um die Frage, wie hoch sehen wir denselben? Verfehlt halte ich die Ansicht des Kollegen Hestner aus Mainz, den Beitrag halbjährlich um zehn Pfennig zu erhöhen, wir hätten somit zweimal die Aufklärungsarbeit in den nicht zu geschulten Zahlstellen, von denen es hier im Nachener Bezirk genug gibt. Auch ein Staffelleitrag, wie er schon verschiedentlich angeregt worden ist, ist aus dem Grunde unzuverlässig, weil es doch gerade die schlechtgehenden Kollegen sind, wofür der Verband eintreten muß. Meine Ansicht ist die: Sehen wir den Beitrag mit einem Schläge auf 50 Pfg. pro Woche, schicken hiervon 40 Pfg. an die Zentrale und lassen 10 Pfg. in der Lokalkasse. Es muß dann allerdings für die nötige Aufklärung über die Notwendigkeit des erhöhten Beitrages Sorge getragen werden. Gut wäre es dann noch, wenn die Streikunterstützung, wie auch viele Anträge lauten, vom ersten Tage an bezahlt würde, dagegen aber die sonstigen Unterstützungen bestehen blieben. Ganz entschieden bin ich aber gegen die Einführung einer Krankunterstützung vom Verbandsaus. Denn dann müßte erstens der Beitrag dementsprechend noch höher gestellt werden, und zweitens würde unsere Krankenkassensysteme in die Brüche gehen, welcher doch ein jeder, der sich für Krankheitsfälle versichern will, beitreten kann.

Um die Hauptkassette nicht mit den Unkosten des Verbandstages zu belasten, möchte ich die Frage einmal aufwerfen, ob es nicht angängig ist, einen dementsprechenden Extragbeitrag pro Mitglied zu erheben. Können wir, und sehen wir Vertrauen in die Delegierten des Verbandstages, daß sie für alle Anträge die richtige Wege finden.

Wilhelm Siemens, Brand.

Es ist schon viel geschrieben worden betreffs unseres Verbandstages aus den Zahlstellen des Westens und des Südens, aber aus dem Osten wird keine Stimme laut. Infolgedessen will ich einiges anführen, wie meistens die Kollegen des Ostens, hauptsächlich unseres Schlesienslandes der Meinung sind. Bezüglich der Beitragserhöhung möchte ich von vornherein um äußerste Vorsicht bei der Beschlussfassung bitten. Es ist zu bedenken, daß die meisten Kollegen gar nicht im Stande sind, einen Wochenbeitrag von 50 Pfg. zu zahlen. Man muß die Verhältnisse in Betracht ziehen, wie die Kollegen des Ostens zu kämpfen haben, um die paar Pfennige Beitrag zur Organisation zu erwringen. Etwas anders ist es im Westen, wenn von dort von Wochenverdiensten von 25 bis 30 Mark geschrieben wird. Unter solchen Umständen kann man gut und gern für den 50 Pfg.-Beitrag eintreten, aber für die Verhältnisse des Ostens sind wir nicht im Stande einen solchen zu leisten. Es ist daher ein anderer Ausweg zu suchen, den ich ebenfalls in der Einführung von Staffelleitträgen erblicke, und zwar in 2 Stufen, je einen solchen von 50 Pfg. und 35 Pfg. Der Anteil der Lokalkasse wäre dann in Stufe 1 mit 10 Pfg., in Stufe 2 mit 8 Pfg. zu bemessen. Dies wären so meine Vorschläge, welche ich im Interesse aller schlesischen Kollegen zu machen glaube; denn wenn ein Kollege etwas Erfahrung in den schlesischen Verhältnissen hat, so wird er zugeben müssen, daß wir in 10 Jahren den Verdienst noch nicht haben, als die Kollegen in Westdeutschland. Im Falle, daß die Beiträge erhöht werden, sind die schlesischen Kollegen überhaupt zur Organisation nicht mehr zu bewegen, oder es würde dem Verbands doppelt so viel Geld kosten, als bisher, Kollegen zu gewinnen. Es würden viele Zahlstellen zu Grunde gehen, und viele würden so geschwächt werden, sodaß sie nicht im Stande sind, lebensfähig zu bleiben.

Hermann Dienert, Görlitz.

Der Verbandstag steht vor der Tür und mit Spannung sieht mancher Kollege dieser Tagung entgegen. Zweifellos wird der Verbandstag den Beitrag auf 50 Pfg. festsetzen. Es scheint dies der Wunsch aller weiter sehenden Kollegen zu sein. Ich kann mich dem Wunsch nur anschließen, eine Beitragserhöhung vorzunehmen, die es ermöglicht unser Unterstützungsweesen auszubauen, unserer Hauptkassette mehr Kampfmittel zuzuführen und ebenfalls für die Agitation mehr zu leisten als es bisher der Fall war. Wollen wir unsern Verband voran bringen, wollen wir in der Lage sein, zu jeder Zeit mit unsern Gegnern den Kampf aufzunehmen, dann gehören dazu eben materielle Opfer, selbst wenn es uns noch so schwer wird. Es ist der Vorschlag gemacht worden, Extragbeiträge einzuführen mit Rücksicht auf die Kollegen mit geringem Verdienst und ebenfalls mit Rücksicht darauf, daß unsere Agitation in Zukunft vornehmlich auf dem Lande liegen wird. Zum ersten möchte ich sagen, daß es heute noch eine größere Anzahl kleiner Zahlstellen geben dürfte, die sich in der Höhe des Lohnes mit uns, die wir schon lange 50 Pfg. bezahlen, gut messen können. Fragen wir aber, welcher Beitrag bezahlt wird, so wird erklärt, daß es nicht möglich ist, über den statutenmäßigen Beitrag hinauszugehen. Schon aus erzieherischen Gründen begrüße ich es, wenn ein einheitlicher 50 Pfg. Beitrag festgelegt wird. Was dann die Hoffnung betrifft inbezug auf die ländlichen Gegenden, so möchte ich doch sagen, daß wir mit unserem Verband einpaßen könnten, wollen wir in Zukunft weniger mit den großen Städten rechnen, wo angeblich für nichts mehr zu holen ist. Ich bin der Meinung, daß gerade in den größten Städten für uns noch sehr viel zu gewinnen ist. Die Kollegen, die nach den großen Städten reisen, sind zum größten Teil nicht sozialdemokratisch organisiert; sie werden es erst da, weil eben von unserer Seite nichts hier geschieht. Wir müssen uns in den Großstädten befestigte Punkte schaffen. Dann dürfte auch die Agitation im allgemeinen für uns größeren Erfolg haben.

Was die Verbesserung der Unterstützungen angeht, so möchte ich zu allererst die Streikunterstützung vom ersten Tag an bezahlt wissen. Ferner wäre die Arbeitslosen- und Reisunterstützung zu verbessern. Einen wichtigen Punkt auf dem Verbandstag dürfte wohl die Einführung der Krankunterstützung einnehmen. Es sind Stimmen laut geworden, die eine Erwerbslosenunterstützung befürworteten. Ich wäre

nicht für diese Art Unterstützung, schon aus dem einfachen Grunde, weil man bei einer Krankheit, umso mehr bei einer längeren, eher einer Unterstützung bedarf, als bei Arbeitslosigkeit. Es wäre jedenfalls praktischer, die beiden Arten der Unterstützung getrennt zu halten. Ein Kollege meinte in der Diskussion, man sollte eher für die Agitation mehr ausgeben, als für Unterstützungen; wir wären doch kein Unterstützungsverein. Obgleich ich auch der Meinung bin, daß wir nicht dazu da sind, das Unterstützungsweesen allein auszubauen, sondern auch die materielle Lage der Kollegen zu verbessern und dazu gehört natürlich auch eine starke Kasse, so bin ich doch andererseits der Meinung, daß die Unterstützungen einer Verbesserung bedürfen. Ich meine, es müßte unser Bestreben sein, die Unterstützungen nach und nach so auszubauen, daß wir in jedem Falle vom Verband eine Unterstützung erhalten, die es uns ermöglicht, auch eine Familie vor Not und Elend zu bewahren. Mögen die Delegierten sich von dem Gedanken leiten lassen, nur das Beste und vorteilhafteste für den Verband als Richtlinie für die Zukunft festzusetzen.

Johannes Pella, Elberfeld.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 25. Wochenbeitrag für die Zeit vom 17. bis 23. Juni 1906 fällig ist.

Die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von wöchentlich 20 Pfg. erhalten die Zahlstellen Altenessen und Cleve.

Während des Verbandstages (vom 29. Juni bis 1. Juli) sind alle wichtigeren Mitteilungen anstatt an die Zentrale nach Köln, an den Zentralvorstand des Verbandes nach Essen — Ruhr, Evangelisches Vereinshaus, Bachstraße zu richten.

Die Abrechnungsformulare für das II. Quartal sind der dieswöchentlichen Zeitungsendung beigelegt. Sämtliche Zahlstellen, auch die im Laufe des II. Quartals errichteten, haben die Abrechnung mit der Hauptkasse vorzunehmen, auch dann wenn erst einige Wochenbeiträge gezahlt worden sind. Die Kassierer, insbesondere die der neugegründeten Zahlstellen ersuchen wir, sich die in den „Anweisungen für die Ortsverwaltungen“ enthaltenen Bestimmungen betreffend „Quartalsabrechnung“ (Seite 27) genau anzusehen. — Mit Rücksicht auf die neugegründeten Zahlstellen und auf die immer noch hier und da vorkommenden Unregelmäßigkeiten ist nachstehendes genau zu beachten: Diejenigen Beitrags- oder Aufnahmemarken, welche mit der dieswöchentlichen Zeitungsendung oder später den Ortsverwaltungen zugehen, kommen erst für das III. Quartal zur Verrechnung. Sollte in einzelnen Zahlstellen der vorhandene Markenbestand nicht mehr bis zum Schlusse des Quartals — 1. Juli — ausreichen, so dürfen in diesem Falle die nachträglich gelieferten Marken noch für das II. Quartal verrechnet werden. Eine Änderung der Markenzahl auf dem Abrechnungsformular darf auch in legerem Falle nicht vorgenommen werden, weil diese zu Unklarheiten über die wirklichen Markenbestände führen kann. Eine derartige Änderung muß auf einem besonderen Blatt Papier vorgenommen werden. Letzteres wird mit den Abrechnungsformularen an die Hauptkasse eingeschickt. Die Zahl der verkauften Marken, ganz gleich ob Aufnahme-, Beitrags- oder sonstiger Marken ist an allen dazu bestimmten Stellen auf dem Abrechnungsformular niederzuschreiben. Für die vom Anteil der Hauptkasse in Abzug gebrachten Ausgaben sind stets Belege beizugeben mit Ausnahme der Belege für Arbeitslosen-Unterstützung, welche bekanntlich ausschließlich an die Hauptkasse einzusenden sind. Unter Einnahmen der Lokalkasse sind „Anteil der Lokalkasse“ und „Lokalbeitrag“ stets getrennt zu buchen, wie der Vordruck auch deutlich angeigt. Die gewissenhafte Angabe der Mitgliederzahl am Schlusse des Quartals ist unbedingt erforderlich. Die Angaben über die Mitgliederbewegung müssen genau den auf Formular B. gemachten Angaben entsprechen. Neben den Unterschriften des Vorsitzenden und Kassierers hat nach vorangegangener ordnungsmäßiger Revision der Kasse und Belege auch die Unterschrift der beiden Revisoren zu erfolgen.

Auch die Formulare B. und C. sind der Vorschrift gemäß auszufüllen und mit dem Formular A. I. an die Hauptkasse einzusenden. Bei der Ausfüllung der Formulare C. ist darauf zu achten, daß stets die Anzahl der geleisteten Wochenbeiträge und nicht die geleistete Summe in Mark umgerechnet angegeben wird. Die Angabe über die Bestimmung des Geldes auf dem Postabschnitt ist unerlässlich, weil sonst die Kassenführung ungemein erschwert wird.

Endtermin der Einsendung der Abrechnung ist der 15. Juli. Sofort müssen daher die Ortsverwaltungen die Abrechnungsarbeiten erledigen und Gelbbeitrag sowie Abrechnungsformular an ein und demselben Tage an die Hauptkasse einsenden. Sollte eine Zahlstelle versehentlich die Abrechnungsformulare nicht erhalten haben, so ist dieses sofort bei der Zentrale zu melden.

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentrale jede Woche vor Reaktionschluss ein Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden; anderenfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort. Zugzug ist fernzuhalten von Schreibern nach Dülmen, Bessalen, Reize Schlef, Oberhausen Abt. Fürth i. B., Billigen (Schump, Armbruster, Häbler, Dhmacht, C. Glas, J. Glas, Schleicher, Flaig, Rosenfelder, Bandle), Biersen (Firma Albert Willems in Ober-Debrich), Danzig (Schiffahrt), Düren, Fulda (Firma Diegel), Bamberg (Firma Weg), Greifeld (Pianosfabrik Hain) und Mülhausen im Elsaß. — Schreibern und Maschinenarbeitern nach Düren und Berge. — von Schreibern und Stuhlauer nach Schleiden (Schiffahrt A. G. Rhönig) — von Stellmachern nach Berlin, Bremen und Köln. — von Kürstern und Pinselmachern nach Bamberg, Pfulz und Goch, Niederstein. — von Sägern nach Rempten. — von Mobel-schreibern nach Neurath.

In der Schweiz sind folgende Orte strengstens zu Chur, Schreiner und Zimmerleute, St. Gallen, sämtliche Arbeiter, Nordschaff, Schreiner, Schaffhausen, Fensterfabrik u. Söhne, Zürich, Zimmerleute.

Streik bei der Firma Schömann in Danzig. Genannter Firma trugen die zirka 100 dort beschäftigten Kollegen schon lange den Gedanken, die hier gezahlten Löhne von 18—21 Mk. bei 60 stündiger Arbeitszeit zu erhöhen. Und da sie dem Grundsatz huldigten „Guten geht alles“ so reichten sie im Vorjahre vertrauensvoll einen Bittgesuch ein, in dem sie auf die Danziger Lebensverhältnisse hinwies und sie sich auf den mit der Innung abgeschlossenen Vertrag, der bereits einen höheren Mindestlohn betraf, beriefen. Das Resultat war gerade kein verlockendes, kaum die Hälfte der Kollegen erhielten eine Zulage von 50 Pfg. pro Woche, einige wenige von diesen allerdings schon 1 Mk. Zulage. In diesem Jahre nun die Lebensweise, besonders für den Arbeiterweg eine billigere geworden und beschloffen die Kollegen, zumal die Arbeitsgelegenheit eine gute zu versprach, wiederum an die Firma heranzutreten. Im Mai wurden die Forderungen nun der Firma durch die Organisation unterbreitet. Die wie üblich gestellte Frist von 14 Tagen war aber gar nicht notwendig, bereits nach 7 Tagen waren die Kollegen im Besitz der so sehnlichst erwarteten Antwort, die dahin lautete, daß die Firma es ihren Angehörigen überlasse, sich wegen Lohnerrhöhung an diese zu wenden. Prinzipiell konnte es ja gleich sein, ob die Forderungen durch die Organisation oder durch die gewählte Lohnkommission würden. Derselbe Wunschzettel wurde hierauf der Firma durch die Lohnkommission zugestellt. Die Antwort, die nun dem Komitee zuteil wurde, war allerdings ziemlich kurz: „Die ist bereit, den älteren Tischlern eine kleine Zulage zu gewähren, einzelne Arbeiter sollen aufgebessert werden — weitere Forderungen macht die Firma nicht.“ In der hierauf folgenden Versammlung wurde dann beschlossen, falls kein besseres Resultat erzielt, das letzte Mittel in Anwendung zu nehmen und die Arbeit niederzulegen. Es ist wirklich traurig, es heutzutage noch notwendig ist, wegen der geringen Forderungen von 84 Pfg. Stundenlohn streiken zu müssen. Die Kollegen, die die Kollegen erhielten, war wahrlich nicht dazu zu erkennen zu lassen, daß der Arbeiter im Arbeitsverhältnis ein Mitspracherecht besitzt, daß er über seine Arbeitsverhältnisse verfügen kann. Eine allgemeine Lohnerrhöhung nicht stattfinden, ein Mindestlohn kann überhaupt nicht werden, sonst kämen gleich die andern Berufe und auch etwas haben. Ueberstunden werden nicht gearbeitet, Aufschlag braucht daher nicht gezahlt werden. Einzelne Arbeiter sollen etwas aufgebessert werden, allerdings ohne eine allgemeine Zulage erhalten. Ein Arbeiterausschuß ist nicht zu bilden, denn der versagt doch immer wo er in Aktion treten soll. So und ähnlich lauteten die Reden, welche die Kollegen Gehör bekamen. Bereits vier Wochen stehen sie nun im Streik und ist ein Ende noch nicht abzusehen. Mehrere Kollegen sind bereits anderweitig in Arbeit getreten. Eine noch unabhängige von Verhandlungen blieb leider ohne Erfolg. Nach wie vor erklärt die Firma die geforderten Lohnzahlungen zu können, da der Betrieb diese Mehrkosten nicht tragen vermöge. Allseits ist man jedoch der Meinung, es einer Millionenfirma ein leichtes sein müßte, die zu zahlen, die selbst die Kleinmeister schon lange bewilligt.

Erfolg in Velen i. W. Die bei der Firma Gebrüder Röttger beschäftigten Kollegen haben eine Lohnerrhöhung durchschnittlich 10% bewilligt erhalten. Samstag ist 1/2 früher Feierabend. Auch die Wiedereinstellung der entlassenen Kollegen ist erfolgt. Von den übrigen Kollegen war die Entlassung als Maßregelung aufgefaßt, was jedoch nicht zutreffend ist. Wegen der Zugehörigkeit zum Verband ist in Zukunft keinem Kollegen mehr Schwierigkeiten zu machen. Durch das einige geschlossene Zusammenhalten der Kollegen in der Organisation ist dieser erste Schritt zur Verbesserung ihrer Lage gelungen. Festhalten am Verbandswege wird weitere Erfolge verbürgen.

Zum Streik in Berge. Der Streik bei der Firma Geenen in Berge dauert unverändert fort. In 7 Tagen hat die Firma keinen Arbeitswilligen heranziehen können, doch will sie noch nicht die Hand zum Frieden reichen. Sonntag den 17. Juni wurde im Saale der Witwe eine stark besuchte öffentliche Versammlung abgehalten. Einem reichem Beifall referierte Kollege Stedem aus Düsseldorf über die Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: heutige im Saale der Witwe Arnis tagende, stark besuchte öffentliche Versammlung, erkennt die Notwendigkeit der öffentlichen Gewerkschaftsorganisationen an und verspricht mit Energie für die weitere Ausbreitung derselben Sorge zu nehmen. Derselbe erkennt weiter an, daß der Holzarbeiterverband hier am Orte keine unbilligen und gerechten Forderungen gestellt hat und spricht den um geringere Verbesserung ihrer Lebenslage kämpfenden Arbeitern ihre vollste Sympathie aus.

Zum Holzarbeiterstreik in St. Gallen. Der Streikmeisterverein, unter der Leitung des Gemeinderats Albers hat sich endlich herbeigelassen, mit den Kollegen in Verhandlungen zu treten. Das Resultat war, wenn auch in allen Punkten, ein annehmbares. Die Unterzeichnung des Vertrages steht nun in Wälde in Aussicht. Nun sind St. Gallen noch ca. 20 größere und kleinere Geschäfte, die nicht dem Streikerverein angehören, folglich auch erst diesen unterhandelt werden muß. Es ist schon vielfach Gerücht verbreitet, der Streikerstreik sei beendet. Alle Arbeiter ersuchen wir, St. Gallen für solange zu meiden, die Beendigung des Streiks in den Verbandsorganen gemacht wird, besonders da einige Geschäfte geltend machen, daß sie nicht mehr alle früher beschäftigten Arbeiter einstellen könnten. Also Kollegen, meidet den Platz.

Berichte aus den Zahlstellen.

Witten. Die christliche Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung in Witten noch ziemlich viel zu wünschen übrig. Dieses vor allem die kürzlich getätigte Gewerkschaftswahl. Am...

Mittling. In unserem berühmten Wallfahrtsorte konnte die Gewerkschaftsbewegung nur schwer Fuß fassen. Zwar der christliche Metallarbeiterverband seit mehr als einem Jahre...

Gladbach. Je organisationsfauler und indifferenter die Gewerkschaft ist, um so intensiver und leidenschaftlicher wird die...

Waldorf. Eine gut besuchte Versammlung hielt unsere Zahlstelle am 23. Mai ab. Unser Bezirksvorsitzender Kollege...

Waldberg. Nach noch nicht einjährigem Bestehen der hiesigen Zahlstelle haben wir bereits den Erfolg zu verzeichnen, daß die...

einige Kollegen auf den Leim des Meisters hereingefallen und haben dem Verbanne den Rücken gekehrt. Doch werden auch sie noch mal einsehen, wie weit sie es so bringen werden.

Mühlendorf. Nicht genug damit, daß unsere „Genossen“ die erst kürzlich hier und in Mittling stattgefundenen christlichen Holzarbeiterversammlungen durch Zöhlen, Pfeifen u. dgl. schöne Dinge...

Hamburg. Im Frühjahr 1905 wurde für die Tischler von Hamburg-Altona ein Lohn- und Akkordtarif abgeschlossen, der bis zum 1. April 1908 gültig sein soll. Wer da glaubt, daß man nun seitens der Arbeitnehmer auch befreit sei, den Verpflichtungen...

Neuwied. Leider muß auch in unserer Zahlstelle festgestellt werden, daß eine allgemeine Flauigkeit unter den Mitgliedern eingetreten ist, denn wie könnte es sonst möglich sein, daß in der...

Gewerkschaftliches.

Wenn die „Genossen“ ruppig werden. Die Zahlstelle Köln unseres Verbandes hatte am Samstag den 16. d. M. eine öffentliche Versammlung zum dortigen Krystallpalast einberufen, in der über „Die jüngsten Vorkommnisse in der deutschen Arbeiterbewegung“ berichtet werden sollte.

fortwährend einen berartigen Lärm machten, daß die Versammlung unterbrochen werden mußte. Aus dem Verhasse der Sozialdemokraten ging zur Genüge hervor, daß sie zur Versammlung mit der bestimmten Absicht gekommen waren, dieselbe zu stören.

Eine derartig verlaufene Versammlung dürften wohl bisher nur wenige der Anwesenden mitgemacht haben. Wohl schon seit mehreren Jahren wurden die christl. Gewerkschaftsversammlungen in Köln von den „Genossen“ nicht mehr besucht und verliefen daher meist in größter Ruhe.

Die sozialdemokratische Presse bemüht sich kampfhaft, die ganze Angelegenheit in einem für die soz. Gewerkschaften günstigen Lichte erscheinen zu lassen. So berichtet die „Rhein. Ztg.“, daß verschiedenen christlichen Revolver abgenommen worden seien.

Wirtschaftliche Verhältnisse der Schreiner Mannheims. Die Mannheimer Kollegen unseres Verbandes haben durch Ausgabe von Fragebogen die Verhältnisse, soweit sie für eine schon länger gewünschte Lohnbewegung von Wichtigkeit sind, einer Untersuchung unterzogen.

Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 57 Stunden in der Woche; bei Benz und in der Zellstofffabrik dagegen noch 60 Stunden.

Der Durchschnittsverdienst der ledigen Kollegen, die meistens im Stundenlohn arbeiten, beträgt 41 Pfg., bei Akkordarbeit dagegen 25,34 Mk. die Woche.

ist gegenüber, dann kommt man zu dem Schlusse, daß die Höhe zwar absolut gegenüber anderen Städten etwas hoch sein mögen, aber relativ, das heißt im Verhältnis zu den Kosten der Lebensunterhaltung, nicht.

Für Beköstigung wird nach den Angaben im Durchschnitt 1,64 Mk. im Tag von den ledigen Kollegen angegeben, das ist im Jahre eine Summe von 678,60 Mk., für Miete 160,32 Mk., für Kleider, Wäsche usw. 117 Mk., insgesamt also 855,92 Mk. Der Durchschnittsverdienst beträgt 1167 Mk., so daß für alle sonstigen Ausgaben nur der Betrag von 311,08 Mk. verbleibt, also noch nicht ganz 1 Mk. für den Tag.

Die Wohnungsmiete beträgt bei Ledigen für ein Zimmer, oder besser eine Schlafstelle, durchschnittlich 19,36 Mk. im Monat; bei Verheirateten 18,50 Mk.; für 2 Räume (1 Zimmer und 1 Küche oder 2 Zimmer) 19,50 Mk.; für 3 Räume 21 Mk.; für 4 Räume 34 Mk.; für 5 Räume 46 Mk. Neben der zwei zuletzt angegebenen Wohnungen verfügt nur je ein Kollege; eine große Zahl hat nur ein Zimmer, trotzdem zum Teil von diesen bis zu 3 Kinder angegeben sind. Obwohl nun offenbar die Wohnungsverhältnisse sehr ungünstig sind, wird rund 1/3 des Einkommens für Miete angegeben.

Das Durchschnittsalter derjenigen Kollegen, die noch Kinder unter 14 Jahren haben, beträgt 36 Jahre. Frauennarbeit außerhalb des Hauses ist nur in zwei Fällen angegeben. Eine davon ist in der Landwirtschaft tätig, während die andere Monatsdienst verrichtet. Der tägliche Verdienst der letzteren bezieht sich auf 1 Mark.

Staubsaugungsmaschinen sind nur in wenigen Betrieben vorhanden, dagegen überall Schutzvorrichtungen an den Maschinen, die auch benützt werden.

Garantie des Stundenlohnes bei Akkordarbeit ist nur in wenigen Geschäften üblich, dagegen findet eine Kürzung des Akkordüberschusses in einem Betriebe dann statt, wenn der Stundenlohn dabei über 60-70 Pfg. steigt.

In einer Fabrik ist es vor mehreren Jahren vorgekommen, daß durch Unorganisierte und S.-D. die Akkordlöhne allmählich so herunter gedrückt wurden, daß heute bei einzelnen Artikeln bis zu 30% weniger verdient werden. In allen Geschäften mit Maschinenbetrieb sind eigene Maschinenarbeiter angestellt.

Von den befragten Kollegen waren im vergangenen Jahre acht insgesamt 56 Wochen arbeitslos, drei waren zusammen 15 Wochen krank und drei standen zusammen 7 Wochen lang im Streik.

Es war daher äußerst notwendig, wieder einmal an die Arbeitgeber mit Forderungen heranzutreten. Der Erfolg, den der kurze Streik gezeitigt hat, ist bereits an anderer Stelle veröffentlicht.

Soziale Rundschau.

Zum Kapitel: Gewerbeinspektionsberichte. In den Jahresberichten der preussischen Gewerbeinspektion für 1905 findet sich eine Aeusserung, bei der eine Nichtsichtigkeit wohl angebracht erscheint. Namentlich auch aus dem Grunde, weil der Bericht des in Betracht kommenden Beamten meldet, daß sein Verkehr mit den Arbeitern kein reger war. Es kann solchen Beamten daher nur daran gelegen sein, daß sie auf etwaige Mängel ihrer Inspektion aufmerksam gemacht werden. Letzteres geschieht nun an dieser Stelle, weil die Aeusserung den christlichen Holzarbeiterverband angeht und wir jedenfalls keinen Grund haben, mit unserer Meinung vorsichtiger zu sein, als ein Beamter der Gewerbeinspektion.

Die Sache betrifft den Streit in Gerszt und glaubt der berichtende Beamte, daß die Firma wohl im Recht gewesen sei, wenn die das Verhalten der Arbeiterschaft als Vertragsbruch ansah. Wir möchten dazu raten, daß sich die Beamten, ehe sich schwere Vorwürfe gegen die Arbeiterschaft erheben werden, mit den von der Organisation vorgebrachten Gründen des Streiks beschäftigen. Gelegenheit war wahrlich genug dafür vorhanden. Unser Organ, wie auch das „Zentralblatt“ der christlichen Gewerkschaften sind lang und breit auf die Sache eingegangen, so daß sich eine nochmalige Darstellung an dieser Stelle erübrigt.

Die Mitglieder unseres Verbandes sind, ohne vorher die Genehmigung des Hauptvorstandes nachzusuchen, in den Streit getreten. Eine Unterstützung wurde ihnen daher erst dann gewährt, als sich auf Grund der angestellten Untersuchung zeigte, daß das Verschulden auf Seiten der Firma lag, welche eben die vertraglichen Bestimmungen nicht eingehalten hatte. Vielleicht nimmt die Gewerbeinspektion zu Marienwerder Kenntnis von dem in der Schadenersatzklage Schütt gegen unseren Verband gefällten Urteil. Sie wird dann auch erkennen, daß der christliche Holzarbeiterverband mit einem Vertragsbruch nichts gemein hat und vollständig moralisch gerechtfertigt daheist. Wir haben keinerlei Ursache, Dummheiten, die von den Arbeitern gemacht werden, zu beschönigen, verlangen aber auch, daß die Inspektion sich der größtmöglichen Objektivität befleißigt. In diesem Falle ist dieses leider nicht geschehen.

Der Inspektionsbericht für den Bezirk Cöln meldet ebenfalls, daß der Verkehr mit den Arbeiterorganisationen im Berichtsjahre nur geringe Fortschritte gemacht hat. Sonderbar kann es daher auch nicht erscheinen, wenn berichtet wird, daß der Versuch des deutschen Holzarbeiterverbandes in Cöln, Kalk und Mülheim a. Rh. die 9 stündige Arbeitszeit einzuführen mißlang. Falls der Verkehr der Inspektion mit den Arbeiterorganisationen ein regerer wäre, müßte erstere wissen, daß in den Holzbearbeitungsbetrieben Cöln's die 9 stündige Arbeitszeit bereits seit dem 1. September 1904 besteht, in den gemischten Betrieben aber im Jahre 1905 ein Versuch zur Einführung derselben nicht gemacht wurde.

Die Moral von der Geschichte ist daher, daß manche Beamte der preussischen Gewerbeaufsicht mehr Verkehr mit den Arbeiterorganisationen suchen müssen. Mitunter könnten hier ihre süddeutschen Kollegen als Vorbild dienen.

Die deutsche Krankenversicherung im Jahre 1904 zählte in 23193 Klassen im Jahresdurchschnitt 10,7 Millionen Mitglieder. Die Zahl der Klassen weist einen geringen Rückgang (bei den Hilfskassen und in der Gemeindekrankenversicherung) auf, dagegen einen Zugang von fast 1/3 Millionen Mitgliedern; das Wachstum tritt hauptsächlich bei Krankenkassen, in zweiter Linie die Betriebskrankenkassen. Die Zahl der Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit stellt sich auf 4229177 mit 88259967 Krankheitslagen; auf 1 Mitglied kamen durchschnittlich 0,8 Erkrankungsfälle und 7,7 Krankheitsstage, für die Krankengeld oder Krankenanstaltspflege gewährt wurde. Die ordentlichen Einnahmen betragen rund 243 Millionen Mark, darunter Beiträge- und Eintrittsgelder 230 Millionen Mark. Die ordentlichen Ausgaben (Krankheitskosten, Ersatzeleistungen, zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgeld, Verwaltungsausgaben abzüglich derer für die Invalidenversicherung, sonstige Ausgaben) beliefen sich auf rund 231 Millionen Mark darunter Krankheitskosten 214 Mark (und zwar für ärztliche Behandlung 48 Millionen, für Arzneien 32 Millionen, für Krankengelder 96 Millionen, für Wöchnerinnen 4 1/2 Millionen,

für Sterbegelder 6 Millionen, für Krankenanstalten 27 1/2 Millionen.) Auf 1 Mitglied kamen durchschnittlich 19,7 Krankheitskosten gegen 17,0 im Vorjahr. Die Verwaltungsausgaben betragen 13 Millionen Mk.; auf 1 Mitglied daher durchschnittlich. Das Gesamtvermögen betrug, wie die „Praxis“ meldet, 190,9 Millionen Mark (im Vorjahr wovon auf die Ortskrankenkassen 83,7, die Betriebskrankenkassen 83,3, die eingeschriebenen Hilfskassen 16,9 Millionen entfielen. — Schon diese nackten Zahlen geben einen Einblick in die Großartigkeit dieses Versicherungszweiges.

Aus Arbeitgebertreffen.

Streikversicherungs-Gesellschaft. Wie die „Deutsche Arbeiterzeitung“ mitteilt, sind jetzt nach jahrelangen Verhandlungen die Satzungen der „Gesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitsveränderungen“ endgültig angenommen worden und die stehenden Korporationen ihr beigetreten: 1. die „Gesellschaft des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller zur Entschädigung bei Arbeitsveränderungen“; 2. die „Gesellschaft des Gesamtverbandes sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitsveränderungen“; 3. die „Gesellschaft des Gesamtverbandes der Arbeitgeber zur Entschädigung bei Arbeitsveränderungen“; 4. die „Streikentwässerungsgesellschaft des deutschen Holzgewerkschaftsverbandes des deutschen Holzgewerkschaftsverbandes“; 5. die „Gesellschaft des Verbandes von Arbeitgeberbergschen Industriebezirk zur Entschädigung bei Arbeitsveränderungen“; 6. die Gesellschaft des Verbandes der Schlossereien zur Entschädigung bei Arbeitsveränderungen. Weitere Beitrittserklärungen sollen in der nächsten Zeit eintreffen. Die Entschädigungsgesellschaft ist eine Versicherungsgesellschaft, nachdem sich die versicherungstechnischen Schwierigkeiten für eine direkte Streikversicherungsgesellschaft nach dem Muster etwa der vor 10 Jahren in Leipzig gegründeten und alsbald wieder verschwundenen „Industriellen“ als zu groß erwiesen hatten. Die neue Gesellschaft zur Rückenfürsorge für die verschiedenen, von den Arbeitgeberverbänden ins Leben gerufenen „Gesellschaften zur Entschädigung bei Arbeitsveränderungen“, die sie zugleich einem einheitlichen Unterstützungszwecken zusammenschließen.

Die Tatsache, daß die Unternehmer zur gegenseitigen Unterstützung immer näher zusammenrücken, sollte jedem Arbeiter einer Organisation noch fernsteht, die Augen für die Organisation auf beiden Seiten ist notwendig, wenn sich Arbeitgeber zusammenschließen zur materiellen Unterstützung bei Streiks, dann haben die Arbeiter alle Veranlassung zu rücken nach jeder Hinsicht. Auch im Holzgewerbe, wie schon erwähnt, eine Streikentwässerungsgesellschaft, muß für uns ein Mahner sein, unsere ganzen Kräfte zu spannen, um den letzten Mann zur Organisation zu bringen diese innerlich immer mehr zu festigen und zu stärken. Das Zustandekommen eines einheitlichen Unterstützungsvereins der Unternehmer dürfte alle, denen eine finanzielle Fundierung unseres Verbandes, wie sie eben durch Beitragserhöhung möglich ist, unnötig erscheinen eines Besseren belehren.

Briefkasten.

A. in M. Gegen Gesellenvereinspässe, welche die Gewerkschaftsbewegung nicht verstehen in unserem Drogenpolen, hatten wir nicht für angebracht. Die Nacht der Lachen geht eben über diese hinweg. Die Sache findet auf diese Weise ihre Erledigung.

Versammlungs-Anzeiger.

- Versammlungen finden statt
- Mittwoch 1. 7. 10 Uhr, Lokal Selbststraße 5.
 - Düsseldorf 1. 7. 10 Uhr, im Gasthof zum Paritätswirt.
 - Uttendorf. 30. 6. 8 1/2 Uhr bei Krone.
 - Berchtesgaden. 1. 7. Zum goldenen Bären.
 - Nürnberg. 1. 7. 10 Uhr, Brauerei Böllinger.
 - Bochum. (Stellmacher). 29. 6. 8 1/2 Uhr bei Menze.
 - Overlangen. 24. 6. 8 Uhr, „Stadt Bremen“, Langestraße.
 - Bremen. Sektion I. 30. 6. 9 Uhr, Rest. Eichenhof.
 - Coblenz. 1. 7. 11 Uhr bei Severin, Fruchtmarkt.
 - Erzgeb. 1. 7. 11 1/2 Uhr, Rest. zur Reichshalle, Turzstraße.
 - Cöln-Schrenkfeld. 30. 6. 8 1/2 Uhr bei Schneider, Denloerstraße.
 - Cöln (Lager u. Sattler). 30. 6. 9 Uhr bei Wipperfurch, Friesenstr. 33.
 - Olwe. 24. 6. 11 1/2 Uhr bei Driever.
 - Cosfeld. 28. 6. 9 Uhr, Restauration Kleinberne.
 - Denk. 30. 6. 9 Uhr bei Friz Lages, Mathildenstraße.
 - Dalsen. 1. 7. 11 Uhr, Hotel Sternemann.
 - Daltein. 1. 7. 5 Uhr, im Weinlager zum Lokale.
 - Dinslaken. 30. 6. 8 Uhr, Brauerei zum goldenen Sans.
 - Döben. 1. 7. 11 Uhr, bei Lorenz Klingenberg, Philippstr.
 - Döbern. 1. 7. 5 Uhr, Wirt Hubert Hilgers.
 - Eisenberg. 30. 6. 8 1/2 Uhr, Zur Hopfenblüte.
 - Eisen (Westf.). 1. 7. 8 1/2 Uhr, bei Wirt Gerber, Ecke Hufmann- und Ehrenzellerstraße.
 - Eustirchen. 1. 7. 11 Uhr, „Im Krug zum grünen Kranz“.
 - Freising. 1. 7. 10 Uhr, Gasthof zum Siegelwirt.
 - Freib. 28. 6. 8 1/2 Uhr, Gasthaus zum Auerhahn.
 - Freiburg i. B. 30. 6. 8 1/2 Uhr, Gasthof zum Hirschen.
 - Freiburg i. B. Kap. u. Sattl. 27. 6. 8 1/2 Uhr, zur guten Quelle.
 - Frankenstein. 30. 6. 8 1/2 Uhr im Stadthaus, Baberstraße.
 - Geck. 24. 6. 11 Uhr, bei Knops, Mühlenstrasse.
 - Geislab. 30. 6. 8 Uhr, Restauration Pfaff.
 - Geislabuchen. 30. 6. 8 1/2 Uhr bei Dries, Elisabethplatz.
 - Glabbe. 1. 7. 11 Uhr, Peter Vorpost, Kirchplatz 1.
 - Görlitz. 28. 6. 7 1/2 Uhr, Gasth. zum weißen Koh, Poststr.
 - H. Gladbach. 30. 6. 9 Uhr, Restaur. Scheper, Kirchstraße.
 - Hagen. 1. 7. 2 Uhr, bei Pochowial, Vorenzstraße 27.
 - Hannover. 30. 6. 8 1/2 Uhr, im Arbeiterverein, Zimmer 3.
 - Henne. 30. 6. 8 1/2 Uhr bei Witwe Stenberg, Bahnhofsstraße.
 - Herford. 28. 6. 6 Uhr, Turmhalle Herrn Acker.
 - Hagen. 30. 6. 8 1/2 Uhr bei Wirt Bremer, Hochstraße 72, gegenüber dem Landgericht.
 - Hamborn. 30. 6. 8 Uhr, Wirt Langhoff, Hamborn.
 - Hann. 1. 7. 11 1/2 Uhr, Gasthof Hölte.
 - Hildesheim. 1. 7. 4 1/2 Uhr bei Johann Römer, Minervastrasse.
 - Hilshausen. 1. 7. 11 1/2 Uhr, im Lokale Better, Karrenstraße.
 - Hilshausen. 30. 6. 8 1/2 Uhr, bei Sicius, am Markt.
 - Hilshausen. 30. 6. 8 1/2 Uhr, Palmgarten, Herrenstraße 34.
 - Hilshausen. 30. 6. 8 1/2 Uhr, bei Wippenhahn, Hauptstraße.
 - Hilshausen. 1. 7. 11 Uhr, Lokal Herrn Jolaten, Petrusstraße.
 - Hilshausen. 1. 7. 2 1/2 Uhr, Vereinshaus zum Raben.

- Danf b. Nürnberg. 1. 7. 7 Uhr, im Kiesgarten.
- Sam. 1. 7. 3 Uhr, Gasthaus Franz Brandl.
- Sauterbach. 30. 6. 8 Uhr, Gasthaus zur Sonne.
- Sudwigshafen. 30. 6. 8 1/2 Uhr, Metz, Kaiser Wilhelmstraße.
- Suzen (Schweiz). 30. 6. Hotel „Wald“, Rest. Neuhof.
- Süßen. 1. 7. 4 Uhr bei Herrn Schwente, Kaiserstraße 8.
- Süßstadt. 30. 6. 8 1/2 Uhr bei Wirt Schröder, Babehaus.
- Tobus. 1. 7. 5 Uhr bei Ww. Klute.
- Tippfing. 1. 7. 4 Uhr, Restauration E. Vog.
- Teiszig. 28. 6. im Gesellenhaus.
- Tübingen. 30. 6. 8 Uhr, „Goldener Anker“ Generalversammlung.
- Tübingen. (Tischl.). 1. 7. 12 Uhr bei Hape, Clemensstraße.
- Tübingen. (Tischl.). 1. 7. 11 Uhr, im christl. Gewerkschaftshaus.
- Tübingen. (Tischl.). 24. 6. 11 Uhr, bei Siebert, Frankfurterstr.
- Tübingen. 1. 7. morgens 10 Uhr, Gasthaus zum Kranich.
- Tübingen. 24. 6. 8 Uhr, Restauration zur Baumwolle, Adlerstr.
- Tübingen. 1. 7. 2 Uhr, Gasthaus zum Hockfisch.
- Tübingen. 1. 7. 2 Uhr, Alcedone's Hotel.
- Tübingen. 27. 6. 9 Uhr, Rest. zum Einhorn, Herrstr. 70.
- Tübingen. 1. 7. 11 Uhr, Restaurant Stür, Johannstraße.
- Tübingen. 26. 6. 7 Uhr, Lokal Karl Bach, Wilhelmstr. 119.
- Tübingen. 1. 7. 11 Uhr, im Arlanderhof, am Markt.
- Tübingen. 26. 6. 1/2 Uhr bei Jergowial, Kronprinzenstraße 113.
- Tübingen. 30. 6. 9 Uhr bei Weihen, Rosenstraße 7.
- Tübingen. 30. 6. 8 1/2 Uhr, Wirt Pagels, im Treppchen.
- Tübingen. 30. 6. Lokal Deutsches Haus.

- Roth. 1. 7. 11 1/2 Uhr, bei Ww. Hilben, Kaiserstraße.
- Rheinr. 30. 6. 9 Uhr, Ww. Fuß.
- Spattlingen. 30. 6. 8 1/2 Uhr, im Handwerkerhaus, Gerberstraße.
- Stettin. 30. 6. 8 Uhr, Neue Post.
- Stettin. 1. 7. 11 Uhr, bei Ww. Rahmann am Markt.
- Stettin. 1. 7. 1 Uhr im Münchener Hof.
- Stettin. 1. 7. 3 Uhr im Stallbacherhof.
- Söllingen. 30. 6. 8 1/2 Uhr, evangelisches Gemeindehaus, St. Petrus.
- Stettin. (Westf.). 30. 6. 4 1/2 Uhr, Gastwirt Schreyel.
- Sörsheim. 1. 7. 8 1/2 Uhr, Gasthaus zum Launus.
- Sörsheim. 30. 6. Lokal Dege.
- Stettin. 24. 6. 11 Uhr Kartellversammlung bei Söllingen.
- Stettin. 30. 6. 9 Uhr, „Zum grünen Baum“.
- Stettin. 1. 7. 11 1/2 Uhr bei S. Fuchthaus, Steinstraße.
- Stettin. 1. 7. 11 Uhr, Restaurant Schmitz, Kornmarkt.
- Wangen. 30. 6. 8 1/2 Uhr, „Im Möhrnteller“.
- Wald. 1. 7. 11 Uhr, bei Hammesfahr, Kaiserstraße.
- Wald. 30. 6. 8 Uhr, Herrn Bürgermeister Alois Bengel.
- Wald. 30. 6. 8 1/2 Uhr, bei Joseph Franke, Schulstraße 6.
- Wald. 24. 6. 10 1/2 Uhr, im Stern, Domstraße.
- Wald. 30. 6. 8 1/2 Uhr, Wirt Rimmeslamp, Ruhrstraße.
- Wald. 30. 6. 9 Uhr, bei Gastwirt Fröhlich.
- Wald. 1. 7. 4 1/2 Uhr, Gastwirt Kaiser.
- Wald. 28. 6. 8 1/2 Uhr bei Jansen am Markt.
- Wald. 28. 6. 8 1/2 Uhr zum Ochsen.

Gesucht

4-5 tüchtige Möbelschreiner auf polierte Möbel, sowie ein erfahrener Maschinist. A. Lutz, Möbelfabrik, Grenzlingen bei Konstanz am Bodensee.

Ein befähigter Werkführer, ein tüchtiger Maschinenarbeiter, sowie mehrere Bau- und Möbelschreiner werden auf sofort gesucht. Arbeitsnachweis für das Baugewerbe, Bremerhaven, Uferstraße 1.

Ein tüchtiger Werkführer, ein tüchtiger Maschinenarbeiter, sowie mehrere Bau- und Möbelschreiner werden auf sofort gesucht. Arbeitsnachweis für das Baugewerbe, Bremerhaven, Uferstraße 1.

4 Bantischler erhalten sofort oder später Beschäftigung. Zu melden: Christl. Arbeitersekretariat Josef Sprenger, Helmstedt, Bahnhofsstraße 15.

Zahlstelle Worms.

Im Saale des „Einkorn“ Obermarkt, findet Sonntag, den 24. nachmittags 1/4 Uhr eine große Gewerkschaftsversammlung statt. Alle Kollegen der Wormser Zahlstelle müssen erscheinen. Sind die Mitglieder der benachbarten Zahlstellen freundlichst eingeladen. Der Vorsitz.

DAS REICH

Unabhängige nationale Berliner Tageszeitung für soziale Reform. Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2,55 Mk., monatlich 85 Pfg., bei freier Zustellung ins Haus vierteljährlich 72 Pfg., monatlich 24 Pfg. mehr. „Das Reich“ ist daher die einzige zweimal erscheinende, nationale Tageszeitung der Reichsbannerbewegung. Eigenes Ferndruckwerk, eigene Spezialberichterstattung. 2 Pfg. in allen Fernsendungen underechnet die Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Johannstraße 11.